

Erschienen in: Souleimanova, Olga (Hrsg.): Sprache und Kognition: Traditionelle und neue Ansätze. Akten des 40. Linguistischen Kolloquiums in Moskau 2005.

Herausgegeben unter Mitarbeit von Wilfried Kürschner, Nataliya Lyagushkina und Heinrich Weber. - Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Lang, 2009. S. 311-322. (Linguistik International 23)

## Sprechaktbezogene Kausalität

Anna Volodina

### 1 Fragestellung

Einer der interessantesten Aspekte der neueren Konnektorenforschung betrifft eine auf den ersten Blick seltsame Erscheinung. Gegenüber der Kausalrelation (i) *weil der Lehrer krank ist, fällt morgen Mathe aus*, in der das Verhältnis zwischen Grund (p) und Folge (q) zum Ausdruck gebracht wird, scheint eine ähnliche Deutung der folgenden Äußerung (ii) *weil du schon da bist, morgen fällt Mathe aus* absurd: Die Auslegung (*weil* p, q), wonach p (die Tatsache, dass der Hörer da ist) der eigentliche, sachliche Grund für q (die Tatsache, dass der Matheunterricht am Folgetag nicht zustande kommt) wäre, scheint nicht vertretbar. Dabei sind Äußerungen dieser Art im konzeptionell mündlichen Diskurs (im Sinne von Koch/Österreicher 1985) keinesfalls selten belegt. Offensichtlich geht es dem Sprecher im Falle solcher Äußerungen nicht darum, zwei *Tatsachen* kausal zu verknüpfen. Man kommt dem Sinn von Äußerungen dieser Art näher, wenn man die mit *weil* eingeleitete Begründung als nicht auf einen Sachverhalt bezogen ansieht, sondern auf einen *Sprechakt*. Demnach begründet der Sprecher mit *weil* nicht den Sachverhalt, sondern gibt den Grund an, warum er eine Mitteilung macht: *weil* p, ILL<sub>[RICHE ICH DIR AUS]</sub> (q). Dabei gilt der Sachverhalt q unabhängig davon, ob p zutreffend ist oder nicht. Eine mögliche Paraphrase wäre: *ich richte dir aus, dass morgen Mathe ausfällt, und diese Mitteilung mache ich deswegen, weil du da bist*. Solche Äußerungen<sup>1</sup> erlauben eine einzige Deutung und führen im Alltag keinesfalls zu kommunikativen Störungen, so dass es nicht auffällt, dass es sich hier einerseits um syntaktisch brüchige Strukturen und andererseits um eine besondere Art des kausalen Verhältnisses handelt. Solche Erscheinungen werden seit längerem im Rahmen der kognitiven Pragmatik, die im Wesentlichen auf Lakoff (1987) zurückgeht, beobachtet und beschrieben. In der Konnektorenforschung herrschen unterschiedliche Tendenzen angesichts ihrer Interpretation: So unterscheidet Pasch (1983) zwischen zwei Arten von Satzverknüpfen: zwischen den propositionalen Konnektoren – (p)-Operatoren, die zwei Propositionen verknüpfen, „wobei die Propositionen einen vom Satz bezeichneten Sachverhalt identifizieren“ – und den nichtpropositionalen e(p)-

---

<sup>1</sup> Sprechaktbezogenen können aber nicht nur kausale, sondern auch andere i. w. S. konditionale Konnektoren verwendet werden – zum Beispiel i. e. S. konditionale und konzessive – (z. B. *wenn, obwohl*). Einige Konnektoren können bei ausschließlich sprechaktbezogener Deutung eine zusätzliche Lesart annehmen (z. B. *wobei* in konzessiver Lesart) (dazu IDS-Grammatik [1998], Pittner [1999], Günthner [2000], HdK [2003]).

Konnektoren – den sogenannten Einstellungsoperatoren, „die eine spezifische Einstellung des Sprechers des Satzes zu dem von der Proposition des Satzes identifizierten Sachverhalt ausdrückt“ (Pasch 1983, 12 f.). Die nichtpropositionalen Konnektoren können auch Illokutionen verknüpfen (ebd., 19). Allerdings können manche Konnektoren auf beiden Ebenen, d.h. sowohl propositional als auch nicht-propositional, operieren. Neben den dichotomischen Modellen (vgl. Pasch 1983, Mendoza<sup>2</sup> 1996) gibt es differenziertere Vorschläge für die Einordnung der Konnektoren in Bezug auf ihre Fähigkeit, Verknüpfungen auf verschiedenen Ebenen zu realisieren. So führt Sweetser (1990) drei Ebenen ein: eine *Sachverhaltsebene* (content domain), die weitgehend der propositionalen Ebene Paschs entspricht, eine *epistemische* (epistemic domain) und eine *sprechaktbezogene* (illocutionary domain) Ebene. Hinzu kommt die Erweiterung des Sweetser'schen Modells von Lang (2000) durch eine vierte Ebene, die stärker an den Diskurs gebunden ist.

Bei der Untersuchung dieser Phänomene müssen in der neueren Konnektorenforschung neben den Ergebnissen der kognitiven Linguistik vor allen Dingen Aspekte der Pragmatik im Sinne von Searle (1969) und der damit verbundenen Gesprächsforschung, der Syntax, Prosodie und Semantik mitberücksichtigt werden. Mit dieser Problematik beschäftigt sich das IDS-Projekt „Handbuch der deutschen Konnektoren“<sup>3</sup>. Die neu gewonnenen Ergebnisse im Bereich der Syntax liegen bereits in Form eines Bandes (HdK, 2003) vor, das die Konnektorenforschung auf eine neue terminologische Basis gestellt hat. Auf diese Terminologie stützt sich auch die korpusbasierte Studie, die diesem Aufsatz zugrunde liegt. Es handelt sich dabei um eine groß angelegte Untersuchung kausaler und konditionaler Konnektoren an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik, wobei sie sich zum vordergründigen Ziel macht, die Ergebnisse der bisherigen theoretischen Forschung im Bereich der gesprochenen Sprache empirisch zu überprüfen und zu erweitern. Die Grundlage des Korpus bilden 42 Transkripte authentischer Gespräche in einer Gesamtlänge von ca. 20 Stunden Tonaufnahmen, die fünf Gesprächssorten umfassen: „Gerichtsverhandlungen“, „Studiengespräche“, „Talkshows“, „Alltagskommunikation“ und „Gespräche am Kiosk“. Das Korpus ist in gleich mehreren Hinsichten dazu geeignet, die für die gesprochene Sprache relevanten Probleme mit der Konnektorenforschung zu verbinden: Es bietet nämlich eine gute Grundlage für die Überprüfung einzelner

---

2 Mendoza (1996) plädiert dafür, zwischen *semantischen* und *pragmatischen Referenzbereichen* für Konnektoren nach ihrer Funktion im Diskurs zu unterscheiden.

3 Das Projekt „Handbuch der deutschen Konnektoren“ unter der Leitung von Eva Breindl ist in der Abteilung Grammatik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim angesiedelt. Vor dem Hintergrund der syntaktischen Systematisierung von Konnektoren, die im ersten Band vorgenommen wurde, wird zur Zeit an dem zweiten Teil des Handbuchs zur Semantik der Konnektoren gearbeitet.

Theorien hinsichtlich der in der Gesprächsforschung zentralen Gegensatzpaare: *spontan vs. vorbereitet, privat vs. offiziell, dialektnah vs. standardsprachenah, konzeptionell schriftlich vs. konzeptionell mündlich* etc.

Dabei konzentriert sich dieser Aufsatz auf einen einzigen entscheidenden Aspekt: auf das Verhältnis zwischen der auf der *Sachverhaltsebene* realisierten und *sprechaktbezogenen* Kausalität im Sinne Sweetsters (1990)<sup>4</sup>, die mithilfe der prototypisch kausalen Konnektoren *weil*, *denn* und *da* zum Ausdruck gebracht wird. Die Grundfragen sind folgende:

- 1) Mit welcher Frequenz kommen die kausalen Konnektoren *weil*, *denn* und *da* im Korpus vor?
- 2) Inwiefern unterscheiden sich *weil*-Relationen mit Sprechaktbezug, funktional, semantisch und formal von den propositionalen Relationen?
- 3) Können alle lexikalischen Marker der Relation universell verwendet werden, auf allen drei Ebenen und in allen Gesprächssorten vorkommen? Welche Korrelationen zwischen Form und Ebene lassen sich im Einzelnen nachweisen?

## 2 Sweetsters Drei-Ebenen-Theorie

Sweetser (1990) begreift die propositionale bzw. nicht-propositionale Verwendung von Kausalkonnektoren weniger als eine semantische Besonderheit dieser Konnektoren, sondern eher als Realisierungen unterschiedlicher pragmatischer Ebenen. Dabei versteht sie unter *Pragmatik* die neuere *kognitive Pragmatik*, die sich nicht nur und nicht in erster Linie mit Sinnveränderungen in pragmatischen Kontexten befasst, sondern in den hierbei vollzogenen Operationen *kognitive Leistungen* sucht und analysiert. Diesem Trend folgend geht Sweetser von dem Gedanken aus, dass unser kognitives System zu gewissen metaphorischen Leistungen in der Lage ist, die unter anderem ermöglichen, dass man manche Konnektoren, deren Bedeutung auf der propositionalen Ebene klar umgrenzt ist (bzw. werden könnte), auch auf anderen kognitiven Ebenen verwenden kann: die Bedeutung solcher Konnektoren ist nach Sweetser breit genug, um jenseits der propositionalen Ebene auch eine sogenannte epistemische und eine Sprechaktebene zu umfassen (vgl. Sweetser 1990, 22). Dabei ist nach Sweetser der Schlüssel, der uns die Verwendung von Kausalkonnektoren auf anderen Ebenen ermöglicht, dass die anderen kognitiven Ebenen metaphorisch so aufgefasst werden, als würden sie denselben kausalen Gesetzen und Regelmäßigkeiten entsprechen, wie die physisch-soziale Welt, die der traditionelle Geltungsbereich der propositionalen Ebene ist.

---

4 Zu den Vorzügen des Sweetser'schen Modells vgl. auch Frohning (2005, 47–48). Frohning bietet unter anderem auch einen Überblick der Arbeiten, die auf dem Ansatz von Sweetser basieren (ebd., 49).

## 2.1 Die Sachverhaltsebene (SVE)

Die Sachverhaltsebene drückt ein Kausalverhältnis zwischen zwei Sachverhalten in der realen oder in einer möglichen Welt aus. Diese kann am einfachsten als eine Relation zwischen Grund und Folge angesehen werden. Die Relation *die Straßen sind nass, weil es regnet*, drückt ein solches Verhältnis aus. Menschliche Handlungen und soziale Realitäten gehören ebenfalls zur Sachverhaltsebene, da sie denselben kausalen Denkmustern unterliegen wie die rein physikalischen Erscheinungen, die wir klassischerweise als den Geltungsbereich der Kausalität ansehen. Insofern kann folgende Äußerung auch als ein typisches Beispiel für Kausalität auf der Sachverhaltsebene angesehen werden: *ich fahre früh nach Hause, weil ich morgen eine Klausur habe*. Der Sachverhalt, dass der Sprecher früh nach Hause fährt, hängt keineswegs in physikalisch kausaler Weise von der Tatsache ab, dass er am nächsten Tag eine Klausur hat, sondern die Tatsache, dass eine Klausur ansteht, ist lediglich ein sozial akzeptierter und praktisch auch sinnvoller Grund für eine entsprechende Entscheidung.

## 2.2 Die epistemische Ebene (EPS)

Auf der epistemischen Ebene wird kein Kausalverhältnis zwischen zwei Sachverhalten zum Ausdruck gebracht. So begründet das *weil*-Konnekt der Äußerung *es hat geregnet, weil die Straßen nass sind* nur die Annahme des im externen Konnekt ausgedrückten Sachverhalts. Folgende Paraphrase wäre möglich: *ich nehme an, dass es geregnet hat, weil die Straßen nass sind*. Die Kausalrelation betrifft also die *Annahme*, dass es geregnet hat, und den *Sachverhalt*, dass die Straßen nass sind. Gleichwohl muss zwischen einer Aussage vom Typ: *es hat geregnet, weil die Straßen nass sind*, und einer Aussage vom Typ: *ich nehme an, dass es geregnet hat, weil die Straßen nass sind*, klar unterschieden werden: Erstere liegt auf der epistemischen Ebene, letztere, obschon lediglich eine Paraphrase der ersten, wird eindeutig der Sachverhaltsebene zugeordnet. Ein oft nützlicher sprachlicher Test zur Unterscheidung zwischen Sachverhalts- und epistemischer Ebene ist die Einfügung von Korrelaten in den externen Konnekt, z. B. *deshalb*. Die Äußerung *es hat deshalb geregnet, weil die Straßen nass sind*, ist weder semantisch noch grammatisch wohlgeformt, während der Satz: *ich nehme deshalb an, dass es regnet, weil die Straßen nass sind*, durchaus als wohlgeformt angesehen werden kann.

## 2.3 Die Sprechaktebene (SPE)

Das in der Einleitungspassage angegebene Beispiel (ii) *weil du schon da bist, morgen fällt Mathe aus* kann weder auf der epistemischen noch auf der Sachverhaltsebene sinnvoll gedeutet werden. Die Tatsache, dass der Matheunterricht ausfällt, hängt in keinerlei Weise von der Anwesenheit (oder auch Abwesenheit) des Hörers ab; auch kann der Sprecher nicht meinen, dass seine Annahme, dass



der Matheunterricht ausfällt, in irgendeiner Form davon abhängt, dass (oder ob) der Hörer dieser Gesprächssituation beiwohnt. Unter normalen Umständen kann diese Äußerung nur auf der Sprechaktebene gedeutet werden, und zwar deswegen, weil die Begründung *weil du schon da bist* weder auf die Proposition noch auf ihre Annahme bezogen werden kann. Eine mögliche Paraphrase sprechaktbezogener Kausalität lautet: *ich richte dir aus, dass morgen Mathe ausfällt, und diese Mitteilung mache ich deswegen, weil du da bist*. Gleichwohl ist die Paraphrase selbst propositional, d. h. auf der Sachverhaltsebene zu deuten (vgl. 2.2).

### 3 Probleme bei der Disambiguierung von Sachverhaltsebene und Sprechaktebene

Die Unterscheidung bzw. Abgrenzung der unterschiedlichen Ebenen voneinander bzw. die *Disambiguierung* von konkreten Äußerungen erfolgt bei erfolgreicher Kommunikation, soweit überhaupt nötig, generell intuitiv. Diese bereitet normalerweise keine Schwierigkeiten.

Inwieweit eine Disambiguierung jedoch überhaupt nötig und möglich ist, ist von Fall zu Fall unterschiedlich. An folgendem Beleg sollen einige Schwierigkeiten exemplarisch dargestellt werden.

Situationsbeschreibung: Zu Beginn des Schlichtungsverfahrens äußert sich der Richter (CC) gegenüber Frau Klocke (AA):

(1) Gerichtsverhandlung – 3005.21

- 28 CC und da würd ich  
 29 AA |mh ↓ |  
 30 CC em |pfehlen | daß sie frau klocke mal - \* beginnen → weil  
 31 CC sie die antragsstellerin sind ↓ diejenige sind die  
 32 CC hier einen anspruch- \* gegen herrn plack  
 33 AA ja  
 34 CC geltend macht → herr plack wird sich dann dazu äußern ↓  
 35 AA RÄUSPERT SICH gut/ \* äh: ich hab also bei herrn  
 36 AA plack- \* letztes jahr ein haarteil bestellt →

p = Frau Klocke beginnt

q = Frau Klocke ist Antragstellerin

ILL = Ich würde empfehlen

Dieser Beleg erlaubt je nach Lesart mindestens zwei Interpretation: eine auf der Sachverhaltsebene und eine andere auf der Sprechaktebene. Wird die Begründung mit *weil* auf den Sachverhalt p *Frau Klocke beginnt* bezogen, ist die ganze Relation der Sachverhaltsebene zuzuordnen. Ihre mögliche Paraphrase lautet: *Der Grund dafür, dass Frau Klocke beginnt (ein Sachverhalt, den ich mithin begründe) ist, dass sie die Antragsstellerin ist*. Bei dieser Interpretation bestünde die Kausalrelation zwischen der *Tatsache*, dass Frau Klocke bei der Schlichtungsverhandlung beginnen soll, und der *Tatsache*, dass Frau Klocke die

Antragsstellerin ist. Dabei begründet der Sprecher mit *weil* den durch den abhängigen *dass*-Satz im externen Konnekt ausdrückten Sachverhalt *p*: *warum soll Frau Klocke anfangen?*

Gleichwohl handelt es sich seitens des Richters nicht nur um die „Beschreibung“ bzw. Paraphrase einer Empfehlung, sondern um einen Sprechakt „Empfehlung“, so dass auch eine Interpretation des Belegs (1) auf der Sprechaktebene gegeben ist. Die Begründung mit *weil* wird dabei nicht auf die abhängigen *dass*-Satz im externen Konnekt ausgedrückte Proposition *p* bezogen, sondern auf den Sprechakt: *warum vollziehe ich den Sprechakt?* hier speziell: *warum empfehle ich das?*

Der entscheidende Unterschied zwischen diesen zwei Deutungen der Äußerung kann wie folgt formal festgehalten werden:

SVE: *p weil q*: Frau Klocke fängt heute *deshalb* an, weil sie die Antragstellerin ist.

SPA: *ILL(p) weil q*: Ich empfehle *deshalb*, dass Frau Klocke anfängt, weil sie die Antragstellerin ist.

Die Disambiguierung der Ebenen für analytische Zwecke ist in Fällen wie (1) schwierig. Die Ambiguität schadet aber keinesfalls der reibungslosen Kommunikation: Frau Klocke ergreift als erste das Wort (Zeile 35–36) gemäß der Erwartungen aller Beteiligten der Schlichtungsverhandlung. Solche *ebenen-ambigen* Strukturen müssen separat von den Strukturen behandelt werden, die einer der Ebenen eindeutig zuzuordnen sind.

#### 4 Korpusauswertung

Der erste Schritt des empirischen Teils unserer Untersuchung ist nach der Klärung der begrifflichen Grundlagen zunächst die quantitative Auswertung des Korpus, die der Kürze und Übersichtlichkeit wegen in tabellarischer Form präsentiert wird. Die erste Tabelle zeigt die Verteilung der prototypisch kausalen Konnektoren im Korpus. Im Vorfeld ist dabei zu bemerken, dass der Konnektor *weil* je nachdem, ob er mit *Verbletzstellung* (*weil*-VL) oder mit *Verbzweitstellung* (*weil*-V2) realisiert wird, in zwei unterschiedliche Spalten getrennt wird (zur Diskussion dieser Unterscheidung vgl. Keller 1993, Küper 1991).

Konnektor	weil		denn	da
	weil-VL	weil-V2		
393	242	50	96	5
100%	62%	13%	24%	1%

Die Verteilung der Konnektoren nach Gesprächssorten zeigt, dass die Größe *Gesprächssorte* bei der Untersuchung der Konnektoren in der gesprochenen Sprache durchaus relevant ist:

	weil-VL	weil-V2	denn	da	gesamt
Gerichtsverhandlungen	64	5	28	4	102
Studiengespräche	63	13	27	1	104
Talkshows	59	11	23		93
Alltagskommunikation	34	2	18		54
Gespräche am Kiosk	22	18			40
	242	50	96	5	393

Auffällig ist die hohe Frequenz von *denn* im Korpus: Die Häufigkeit des *denn*-Vorkommens übertrifft die des *weil mit Verbzweitstellung*, die einigen Überlegungen zufolge im Korpus eher zu einem umgekehrten Verhältnis führen sollte (vgl. Pasch, 1997). Noch überraschender ist der Vergleich der folgenden Gesprächssorten bezüglich des Vorkommens von *denn* und *weil-V2*: „Alltagskommunikation“ (*denn* = 33 % der Zahl aller prototypisch kausalen Konnektoren dieser Gesprächssorte; *weil-V2* = 3,7 %) und „Gespräche am Kiosk“ (*denn* = 0 %; *weil-V2* = 45 %). Diese Gesprächssorten, beide durch niedrigeren Officialitätsgrad und hohen Bekanntschaftsgrad der Interaktanten untereinander gekennzeichnet, unterscheiden sich voneinander darin, dass die erste in den 60ern von sozial gehobeneren Sprechern, die letzte in den 90ern dagegen von Dialektsprechern eher niedrigeren Sozialstatus aufgenommen wurde. Aus meiner Sicht lässt sich das Nicht-Vorkommen von *denn* in „Gesprächen am Kiosk“ (statt der hohen Frequenz von *weil mit Verbzweitstellung*) plausibler aufgrund des niedrigen Bildungsniveaus der Interaktanten zu erklären als aufgrund des Sprachwandels und/oder der neueren Grammatikalisierungstendenzen im Deutschen (vgl. Gohl/Günthner 1999).

Eine andere Besonderheit des Korpus ist, dass der Konnektor *da* (1 % aller kausaler Belege) nur marginal verwendet wird, woraus zu folgen scheint, dass er in der gesprochenen Sprache nur selten und nur in Gesprächssorten mit hohem Officialitätsgrad verwendet wird („Gerichtsverhandlung“, „Studiengespräche“). Deshalb werden wir uns im Folgenden mit *da* nicht weiter beschäftigen. Auf dieser empirischen Basis lässt sich die Frage stellen, ob alle lexikalischen Marker einer Relation auf allen Ebenen verwendet werden können. Die Frage ist also, welche Korrelation zwischen Form und Ebene sich im Einzelnen nachweisen lassen.

## 5 Korrelation zwischen formalen Besonderheiten und den kognitiv-pragmatischen Ebenen

Allein vor dem Hintergrund des quantitativen Vergleichs der Kausalkonnektoren ist zu erwarten, dass ihre Verwendung auf unterschiedlichen Ebenen mit formalen, syntaktischen und semantischen Besonderheiten verbunden ist. Zudem drängen sich in der gesprochenen Sprache durch die prosodischen Be-

sonderheiten der Äußerungen weitere Größen auf, die bei der Untersuchung der Unterschiede im Gebrauch von Kausalkonnektoren auf Sachverhalts- und Sprechaktebene berücksichtigt werden müssen. Die entscheidenden Fragen, die uns aus dieser Sicht beschäftigen werden, sind nach den Korrelationen zwischen den formalen, syntaktischen, prosodischen und semantischen Besonderheiten von Kausalrelationen, die auf diesen beiden Ebenen realisiert werden, und den Ebenen selbst. Zusätzlich stellt sich die Frage nach der Verteilung der Ebenen, der Besonderheiten der Ebenen etc. in Anbetracht der Diversität der Gesprächsarten. Im Weiteren werden formale Besonderheiten der ausgewählten Konnektoren *weil* (mit VL-Stellung und V2-Stellung) und *denn* in Bezug auf ihre Realisierung auf den einzelnen Ebenen miteinander verglichen. Als Grundlage der diesbezüglichen Untersuchung gehen wir von den syntaktischen, prosodischen und pragmatischen Besonderheiten des sowohl quantitativ als auch qualitativ zentralen kausalen Konnektors: *weil mit Verbletzstellung*.

### 5.1 *weil* (mit Verbletzstellung)

Dieser zeichnet sich in erster Linie durch eine komplette syntaktisch-formale Palette aus, d.h. im Vergleich mit allen anderen prototypisch-kausalen Konnektoren hat *weil mit Verbletzstellung* keine syntaktisch-formalen Einschränkungen und kann dementsprechend auf allen drei Ebenen realisiert werden. Dabei lässt sich eine Korrelation zwischen den syntaktischen Besonderheiten und den unterschiedlichen Ebenen feststellen.

Das *weil*-Konnekt kann in diesem Fall auf allen drei syntaktischen Positionen, d.h. *anteponiert*, *postponiert* und *eingeschoben*, vorkommen. Im Falle der anteponierten *weil*-Konnekte lässt sich zwischen syntaktisch und prosodisch eingebetteten und desintegrierten Konnekten unterscheiden, wobei die in die Struktur des externen Konnektivs eingebetteten Konnekte in der Anteposition der *Sachverhaltsebene* und die desintegrierten der *Sprechaktebene* zugeordnet werden.

- (2a) weil es regnet, sind die Straßen nass.      \*weil es regnet, die Straßen sind nass.  
 (2b) weil du da bist, morgen fällt Mathe aus.      \*weil du da bist, fällt morgen Mathe aus.

Die eingeschobenen und desintegrierten *weil*-Konnekte in der Anteposition bilden stets zwei *kommunikative Minimaleinheiten* (Terminus nach der IDS-Grammatik 1997); die syntaktisch und prosodisch in die Struktur des externen Konnektivs eingebetteten anteponierten hingegen nur eine. Die postponierten *weil*-Konnekte andererseits können je nach prosodischer Realisation im Sinne des HdK sowohl eine als auch zwei kommunikative Minimaleinheiten bilden. Bilden die postponierten *weil*-Konnekte eine einzige kommunikative Minimaleinheit mit dem externen Konnektiv, was einem höheren Grad an prosodischer Integration entspricht, so können sie nur der Sachverhaltsebene zugeordnet werden.

- (3a) die Straßen sind nass (→) weil es regnet (↓) Nur auf der Sachverhaltsebene möglich.  
 (3b) er bleibt zu Hause (↓) weil es regnet (↓) Nicht nur auf der Sachverhaltsebene möglich.

Postponierte und parenthetisch eingeschobene *weil*-Konnekte, die zwei kommunikative Minimaleinheiten bilden, werden im Folgenden bezüglich der Untersuchung der Korrelation zwischen den pragmatisch-kognitiven Ebenen und den syntaktischen Besonderheiten auf dieselbe Weise behandelt. So kann das externe Konnekt, das eine eigene kommunikative Minimaleinheit bildet, in drei Modi ausgesprochen werden: im *Aussage*-, im *Frage*- und im *Aufforderungsmodus*.

Steht es als eigenständige kommunikative Minimaleinheit im Aussagemodus, so steht als nächster Schritt der Disambiguierung der bereits angeführte Substitutionstest mit einem Korrelat zu *weil* an, z.B. *deshalb*. Wird er ohne Sinnveränderung durchgeführt, so kann es sich nur um eine Äußerung auf der Sachverhaltsebene handeln. Ist seine Durchführung nicht möglich, kann es sich sowohl um eine Äußerung mit Sprechakt- oder mit epistemischem Bezug handeln. Eine klare Entscheidung ist auf formaler Ebene nicht ohne weiteres möglich, gleichwohl sind einige Besonderheiten der epistemischen Ebene hier anzuführen: *reduktive Schlüsse* sind immer der epistemischen Ebene zuzuordnen; Modalindikatoren wie *vielleicht*, *hoffentlich*, *sicher* etc. oder *Modalverben in subjektiver Bedeutung* können ebenfalls als Marker der epistemischen Ebene fungieren. Ist das externe Konnekt in Fragemodus, so lässt sich aus der Intonationskontur auf die Zugehörigkeit zur Sachverhalts- oder zur Sprechaktebene schließen. *Hohes Offset* sowohl am Ende des internen als auch am Ende des externen Konnektivs deutet auf die Zugehörigkeit zur Sachverhaltsebene hin, da die Frage in dem internen Konnekt als Proposition wieder aufgenommen und als solche hinterfragt wird. *Hohes Offset* am Ende des externen Konnektivs, kombiniert mit *tiefem Offset* am Ende des internen Konnektivs hingegen weist darauf hin, dass das interne Konnekt eine Aussage und nicht eine Frage ist, so dass sich das interne Konnekt nicht auf die Proposition, sondern auf den Sprechakt des externen Konnektivs bezieht.

- (4a) Kommst du?(↑) Weil du schon gesund bist? (↑) Sachverhaltsebene  
 (4b) Kommst du?(↑) Weil es schon spät ist.(↓) Sprechaktebene

Wird das externe Konnekt im Aufforderungsmodus ausgesprochen, so kann es sich grundsätzlich um eine Äußerung auf der Sprechaktebene handeln, gleichwohl ist die Zuordnung etwas problematischer, da einige dieser Fälle als Modalsätze ausgelegt werden können, deren Zuordnung hier offen gelassen wird.

Die Analyse der Korrelation zwischen syntaktisch-formalen Besonderheiten der *weil*-Äußerungen mit Verbletzstellung im internen Konnekt gibt eine komplette Grundlage für die Untersuchung der übrigen Konnektoren, die sich von diesem lediglich durch Einschränkungen unterscheiden.

## 5.2 *weil* (mit Verbzweitstellung)

So fällt im Falle des Konnektors *weil* mit Verbzweitstellung die Möglichkeit der Anteposition des internen Konnektivs aus, wenn dieses gleichzeitig syntaktisch integriert sein soll. Der Satz *\*weil du bist schön, liebe ich dich* gilt daher als nicht wohlgeformt; entsprechend ist die Möglichkeit, ein antepositioniertes *weil*-V2-Konnektiv auf Sachverhaltsebene zu äußern, nicht gegeben. Im Falle, dass das externe Konnektiv in Form einer Frage realisiert wird, bildet die Relation ebenfalls keine einzige kommunikative Minimaleinheit mit einer Intonationskontur: Solche Äußerungen sind stets der Sprechaktebene zuzuordnen. Zudem kann die Relation mit *weil*-V2 in der Postposition einer komplexen Äußerung nie eine einzige kommunikative Minimaleinheit bilden. Auf diese Weise entfällt also eine ganz entscheidende Verwendungsweise auf der Sachverhaltsebene, so dass *weil*-V2 auf der Sachverhaltsebene nur eingeschränkt fungieren kann.<sup>5</sup>

## 5.3 *denn*

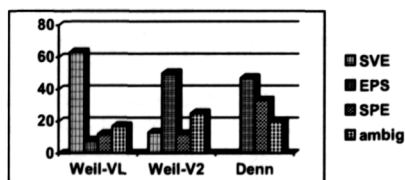
Das *denn*-Konnektiv kann antepositioniert gar nicht verwendet werden, und auf die übrigen formalen Einschränkungen des *weil* mit Verbzweitstellung gelten auch für *denn*. Die Verwendung von *denn* in einer Äußerung, deren externes Konnektiv in Aussagemodus steht, eine eigenständige kommunikative Minimaleinheit bildet und mit einem *deshalb* erweitert werden kann, ist auch nicht möglich. D. h. *denn* kann propositional gar nicht verwendet werden.

## 6 Konklusion

Aufgrund der beschriebenen formalen Besonderheiten der prototypisch kausalen Konnektoren *weil*-VL, *weil*-V2 und *denn* ist zu erwarten, dass *weil*-VL auf allen Ebenen verwendet wird. Eingeschränkt kann auch *weil*-V2 auf der Sachverhaltsebene realisiert werden. Die Verwendung von *denn* auf der Sachverhaltsebene ist dagegen ausgeschlossen: Seine Geltungsbereiche sind die epistemische Ebene und die Sprechaktebene. Insofern überrascht es nur wenig, dass nach folgender Grafik, in der die Ergebnisse unserer Korpusauswertung dargestellt sind, *weil*-V2 überwiegend auf der epistemischen und *denn* auf der epistemischen und auf der Sprechaktebene verwendet wird.

---

5 Keller (1993) ist der Meinung, dass das epistemische *weil* mit Verbzweitstellung nie zwei Propositionen verknüpfen kann. Mit anderen Worten: In unserer Terminologie kann das epistemische *weil* dementsprechend auch nicht auf der Sachverhaltsebene verwendet werden, was die Korpusdaten aber nicht belegen.



Es überrascht hingegen auf den ersten Blick, dass *weil* mit Verbletzstellung fast ausschließlich, in über 60% der Fälle, auf der Sachverhaltsebene verwendet wird. Die Wahl anderer Konnektoren für die Realisierung der anderen Ebenen scheint damit zusammenzuhängen, dass man die Ebene zusätzlich durch die Wahl des Konnektors markieren möchte. Gleichwohl darf dies nicht zum Schluss führen, dass in der Verwendung von Kausalkonnektoren auf der epistemischen und auf der sprechaktbezogenen Ebene *weil*-V2 und *denn* dominieren, da sich *weil*-VL durch die hohe Frequenz seines Gesamtorkommens im Korpus (mit über 60% aller kausaler Konnektoren) deutlich von den anderen absetzt. Relativ hoch ist auch der Anteil von ebenen-ambigen Strukturen im Korpus. Zur Überschneidung zwischen den Ebenen kommt es nur in den Fällen, in denen die Relation in zwei kommunikative Minmaleinheiten gegliedert wird, was prosodisch durch die Fokussierung beider Konnekte markiert wird. Der Konnektor *weil*, sowohl mit Verbletzstellung als auch mit Verbzweitstellung, kann Relationen im Überschneidungsgebiet aller drei Ebenen bilden. Da *denn* nicht propositional verwendet werden kann, geht es in diesem Fall nur um die Überschneidung zwischen der epistemischen und der Diskursebene. Auch wenn solche Ambiguitäten für die erfolgreiche Kommunikation meistens keine Verständnisprobleme bereiten, bildet ein differenzierter Umgang mit ihnen sowie die Beschreibung formaler Kriterien, bei deren Erfüllung zwei oder mehrere Lesarten einer Relation möglich sind, für die Forschung eine besondere Herausforderung.

## Quellen

- ALLTAGSGESPRÄCHE = Grundstrukturen: Freiburger Korpus; Texte gesprochener deutscher Standardsprache I, II, III. Erarbeitet vom Institut für deutsche Sprache. Forschungsstelle Freiburg im Breisgau. Heutiges Deutsch, Bd. II,1 (1971), II,2 (1974), II,3 (1975). München: Hueber.
- GERICHTSVERHANDLUNG = Schröder, Peter (1997): Schlichtungsgespräche: ein Textband mit einer exemplarischen Analyse. Berlin/New York: de Gruyter.
- GESPRÄCHE AM KIOSK = Maurer, Silke / Schmitt, Reinhold (1994): Small talk, Klatsch und aggressive Spiele: ein Textband zum kommunikativen Tagesgeschehen in einem Kiosk. Tübingen: Narr (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 73).
- STUDIENGESPRÄCHE = IDS-Korpus: Beratungsgespräche.
- TALKSHOWS = IDS-Korpus: Gespräche im Fernsehen.

## Literatur

- Frohning, Dagmar (2005): Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition. Korpusbasierte Funktionsprofile und Analysen zur Variation im Deutschen. Phil. Diss., Univ. Freiburg.
- Gohl, Christine / Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft, 18/1, 39–75.
- Günthner, Susanne (2000): ‚wobei (.) es hat alles immer zwei seiten.‘ Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache, 4, 313–341.
- Keller, Rudi (1993): Das epistemische *weil*. Bedeutungswandel einer Konjunktion. In: Heringer, Hans Jürgen / Stötzel, Georg (Hg.): Sprachgeschichte und Sprachkritik. Festschrift für Peter von Polenz. Berlin/New York: de Gruyter, 219–247.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. – Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanisches Jahrbuch 36, 15–43.
- Küper, Christoph (1991): Geht die Nebensatzstellung im Deutschen verloren? Zur pragmatischen Funktion der Wortstellung in Haupt- und Nebensätzen. In: Deutsche Sprache, 19, 133–158.
- Lang, Ewald (2000): Adversative Connectors on Distinct Levels of Discourse: A Re-examination of Eve Sweetser's Three-level Approach. In: Kortmann, Bernd / Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.): Cognitive and Discourse Perspectives on Cause, Condition, Concession, and Contrast. Berlin/New York: de Gruyter, 235–256.
- Lakoff, George (1987): Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind. Chicago: University of Chicago Press.
- Mendoza, Imke (1996): Zur Koordination im Russischen; *i*, *a* und *da* als pragmatische Konnektoren. München: Sagner (= Slavistische Beiträge 338).
- Pasch, Renate (1983): Die Kausalkonjunktionen *da*, *denn* und *weil*: drei Konjunktionen – drei lexikalische Klassen. In: Deutsch als Fremdsprache, 20, 332–337.
- Pasch, Renate (1997): *Weil* mit Hauptsatz – Kuckucksei im *denn*-Nest. In: Deutsche Sprache, 25, 75–85.
- Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin/New York: de Gruyter (= Schriften des IdS 9). [zitiert als HdK]
- Pittner, Karin (1999): Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 60).
- Searle, John R. (1969): Speech Acts. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sweetser, Eve E. (1990): From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Studies in Linguistics 54).
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin/New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1–7.3). [zitiert als IDS-Grammatik]